

Beethoven aus der Sicht seiner Zeitgenossen

in Tagebüchern, Briefen, Gedichten
und Erinnerungen

Band 1
Adamberger – Kuffner

Herausgegeben von
Klaus Martin Kopitz und Rainer Cadenbach

unter Mitarbeit von
Oliver Korte und Nancy Tanneberger



G. Henle Verlag · München

*In Erinnerung an
Harry Goldschmidt (1910–1986)*

Beethoven-Forschungsstelle an der Universität der Künste Berlin
Leitung: Rainer Cadenbach (†)

Wissenschaftliche Mitarbeit:
Klaus Martin Kopitz
Oliver Korte · Nancy Tanneberger

Zusätzliche Recherchen:
Rita Steblin · Juliane Seger

Übersetzungen:
Beate Angelika Kraus (Französisch) · Hélène Pintier (Französisch)
Reinhold Giering-Jaensch (Schwedisch) · Marion Lyschik (Dänisch)
Ivan Svašek (Tschechisch) · Alexa van 't Hoff (Niederländisch)
Józef Németh (Ungarisch)

Korrektorat:
Rebekka Hüttmann

Register:
Elias Freudenreich · Hemma Jäger · Henning Wehmeyer · Sandra Wiesner

*Gefördert mit Mitteln der
Deutschen Forschungsgemeinschaft*

Weitere Unterstützung:
Universität der Künste Berlin · Kulturfonds der VG Musikedition · Beethovenstiftung
für Kunst und Kultur der Bundesstadt Bonn · Landschaftsverband Rheinland

Alle Rechte, besonders der Übersetzung, vorbehalten

© 2009 G. Henle Verlag, München

Satz: Grafik & Layout Professionell, München

Druck: freiburger graphische betriebe, Freiburg i. Br.

ISMN 979-02018-2616-5 · ISBN 978-3-87328-120-2

Printed in Germany

Inhalt

Band 1			
Vorwort	IX		
Editorische Zeichen	XXV		
Editionsrichtlinien	XXV		
Abkürzungen in den Texten	XXVI		
Abgekürzt zitierte Literatur	XXVIII		
Texte und Kommentare A–K			
Antonie Adamberger	3	Heinrich Börnstein	88
Carl Amenda	6	Alexandre Boucher	90
Anonym	12	Karl Johann Braun von	
Heinrich Anschütz	13	Braunthal	91
Andreas Antweiler	16	Antonie Brentano	95
Bettina von Arnim	17	Clemens Brentano	103
Per Daniel Amadeus Atterbom	38	Constanze von Breuning	110
Johannes Baden	42	Gerhard von Breuning	111
Pierre Baillot	43	Lorenz von Breuning	117
Joseph Barth	45	Stephan von Breuning	120
Eduard von Bauernfeld	46	George Polgreen Bridgetower ..	126
Alfred Julius Becher	48	Gräfin Anna Brunsvik	129
Karl van Beethoven	49	Gräfin Charlotte Brunsvik	130
Nikolaus Johann van Beethoven	50	Graf Franz Brunsvik	137
Anna Caroline de Belleville	52	Gräfin Josephine Brunsvik	139
Julius Benedict	53	Gräfin Therese Brunsvik	148
Lisette Bernhard	58	Johannes Büel	162
Joseph Bertolini	61	August Burgmüller	165
Carl Bertuch	68	Sarah Burney Payne	166
Ferdinand von Biedenfeld	70	Karl Bursy	169
Marie Bigot	71	Ignaz Franz Castelli	181
Joseph Leopold Blahetka	74	Joseph Cesar	183
Carl Blöchlinger von Bannholz	77	Graf Karl Joseph von Clary-	
Joseph Daniel Böhm	80	Aldringen	185
Joseph Michael Böhm	81	Muzio Clementi	186
Samson Moses de Boer	85	Johann Baptist Cramer	190
		Ludwig Cramolini	191
		Carl Czerny	198
		Josef Danhauser	248
		Anton Dietrich	252
		Graf Moriz Dietrichstein	255
		Gottfried Johann Dlabacz	257
		Johann Nepomuk Emanuel	
		Doležálek	258
		Josef Doppler	260

August Gottlieb Meißner	576	Hermann Schlegel	796
Ladislav von Mihalkovics	578	Maurice Schlesinger	797
Karl August Mittag	579	Louis Schlösser	798
Ignaz Moscheles	580	Friedrich Schneider	834
Ignaz von Mosel	592	Julius Schneller	835
Carl Friedrich Müller	598	Xaver Schnyder von Wartensee	839
Wilhelm Christian Müller	600	Johann Ferdinand von	
Charles Neate	614	Schönfeld	848
Christian Gottlob Neefe	616	Wilhelmine Schröder-Devrient	849
Isidor Neugaß	619	Johann Reinhold Schultz	854
Joseph Neugebauer	622	Ignaz Schuppanzigh	864
Franz Xaver Niemetschek	623	Alexander von Schwab	869
Johann Martin Friedrich Nisle ..	624	Carl Schwarz	870
Adam Oehenschläger	626	Carl Schwencke	872
Anton Pachler	629	Moritz von Schwind	876
Marie Pachler-Koschak	630	Amalie Sebald	877
Ernst Pauer	632	Ignaz von Seyfried	879
Anna Pessiak-Schmerling	634	Nikolaus Simrock	906
Karl Peters	637	Peter Joseph Simrock	911
Caroline Pichler	638	Sir George Smart	916
Johann Peter Pixis	639	Leopold von Sonnleithner	922
Beda Plank	641	Samuel Heinrich Spiker	924
Camille Pleyel	643	Louis Spohr	930
Franz Podratzky	647	Johann Sporschil	936
Cipriani Potter	647	Maximilian Stadler	945
Frau Prinz	656	Friedrich Starke	947
Anton Prokesch	657	Andreas Streicher	950
Felice Alessandro Radicati	658	Johann Baptist Streicher	953
Henry Reeve	659	Nannette Streicher	963
Anton Reicha	660	Johann Andreas Stumpff	968
Johann Friedrich Reichardt	663	Friederike Susan	980
Ludwig Rellstab	673	Joseph von Szalay	982
Wilhelm Reuling	703	Sigismund Thalberg	983
Jakob Reuter	704	Heinrich Theisen	983
Ferdinand Ries	706	Ludwig Tieck	984
Friedrich Rochlitz	713	Wenzel Johann Tomaschek	987
Joseph Röckel	723	Friedrich Treitschke	998
Hermann Rollett	728	Louis Baron de Trémont	1003
Joseph Carl Rosenbaum	735	Moritz Trenck von Tonder	1022
Gioacchino Rossini	741	Caroline Unger	1027
Josef Rupprecht	753	Karl August Varnhagen von	
John Russell	754	Ense	1029
Wilhelm Karl Rust	756	Friedrich Wähler	1039
Gräfin Rosalia Rzewuska	759	Johann Wagner	1059
August von Schall	761	Ferdinand Georg Waldmüller ..	1062
Nanette Schechner	762	Andreas Wawruch	1064
Johann Baptist Schenk	763	Carl Maria von Weber	1070
Anton Schindler	767	Vincenz Weintridt	1073

Anton Weiser	1074	Leonhard Ziegler	1112
Aloys Weißenbach	1077	Graf Karl Zinzendorf	1114
Friedrich Wieck	1093	Nikolaus Zmeskall	1116
Gottlob Wiedebein	1096		
Graf Michail Wielhorsky	1099	Register	
Franz Wild	1101	Chronologie der Quellen	
Magdalena Willmann	1103	nach Berichtszeiträumen.. ...	1124
Joseph Wöfl	1104	Fundortverzeichnis der	
Ferdinand Wurzer	1105	handschriftlichen Quellen ...	1142
Joseph Wurzer	1106	Abbildungsverzeichnis.	1146
Joseph Stanislaus Zauper	1108	Werkverzeichnis	1150
Karl Friedrich Zelter	1109	Personenverzeichnis..	1158

Arnim, Bettina von, geb. Brentano, * 4.4.1785 Frankfurt am Main † 20.1.1859 Berlin. Schriftstellerin, Verfasserin sozialkritischer Schriften, Komponistin, Tochter aus der Ehe von Peter Anton Brentano (1753–1797) mit Maximiliane von La Roche (1756–1793), Schwester von Clemens Brentano und Schwägerin von Antonie Brentano, 1807 erster Besuch bei Goethe in Weimar, von 1808 bis 1810 bei ihrer Schwester Gunda (1780–1863) und deren Mann Friedrich Karl von Savigny (1779–1861) in Landshut, 1810 Übersiedlung nach Berlin, ab August 1810 Mitglied der dortigen Singakademie, am 11.3.1811 Heirat mit dem Schriftsteller Ludwig Achim von Arnim (1781–1831). – Bettina Brentano traf Beethoven im Mai/Juni 1810 auf der Durchreise von Landshut nach Berlin. Ihre zahlreichen Schilderungen dieser Begegnung sind teilweise belletristisch ausgestaltet. Ihr Briefroman *Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde* (1835) hat das Beethoven-Bild des 19. Jahrhunderts maßgeblich geprägt.

13. Bettina Brentano an Max Prokop von Freyberg¹ in Landshut

Mai–Juni
1810

[Prag, 8. Juni 1810]

[...] In Wien war ich traurig,² keinen Augenblick vergnügt; ich hörte etwas von Beethoven vortragen, und zum erstenmal empfand ich wieder etwas Leben, ich beehrte ihn Kennen zu lernen, Niemand wollte mich zu ihm führen selbst seine besten Freunde nicht, denn sie behaupteten daß er in tiefer Melancholie versunken sey, daß er keinen Menschen ansehe, und höchstens mir <69> ein paar Grobheiten machen würde; späterhin hörte ich noch etwas von ihm, das so ganz meine Seele aussprach mir so deutlich fühlen machte wie in jeziger Zeit die Kunst sich in die tiefste Einsamkeit rette zwischen schwarzen Felszacken wo nur von oben der blaue Himmel durchschimmert. eine Gewalt die mehr Willen hat als ich selber, zog mich zu diesem Manne so sehr auch alles gegen ihn [sprach]³. da ich bei ihm eintrat⁴ ging er auf mich loß sah mich starr an, drückte mir die Hand, spielte auf mein Verlangen was er seit Jahren nicht gethan hatte ging mit, und blieb bis Abends 10 Uhr⁵ bei dem Abschied drückte er mich wie jemand den man lange lieb hat ans Herz, noch 2 Abende kam er, es waren die letzten die ich in Wien war;⁶ – er bat mich um Gottes willen ihm zu schreiben, es sey ihm der einzige Trost, für Tausendfaches Unglück; wenn Du nun diesen Mann kenntest, so würde er dir doppelt auffallend seyn. er ist so stolz wie ein König auf seine Kunst, er sieht alles irdische mit Verachtung an, läst sich an nichts binden sein Blick ist mitten unter Menschen aufs tiefste Geheimniß der Natur gerichtet, dabei ist er so einfach daß er selbst der Sprache nicht mächtig ist, nur durch Musick spricht. siehst Du das hat mir wieder so wohl gethan, daß auch dieser von allen andern mich unterschied; um dich, hat es mir wohl gethan, denn es bewährt mir daß Du nicht falsch gewählt hast. [...]

Der Briefwechsel zwischen Bettine Brentano und Max Prokop von Freyberg, Hg. Sibylle von Steinsdorff, Berlin-New York: de Gruyter 1972, S. 68–69 (Autograph damals bei Baron Pankraz von Freyberg in Geisenheim/Rheingau).

- ¹ Max Prokop Freiherr von Freyberg-Eisenberg (1789–1851), Jurist und Historiker, während seines Studiums an der Universität Landshut mit Bettina befreundet, ab 1816 Legationsrat, ab 1824 Ministerialrat im bayerischen Innenministerium.
- ² Bettina Brentano und die Familie Savigny trafen am 8.5.1810 in Wien ein, s. *Vaterländische Blätter*, Jg. 3, Nr. 3 vom 15.5.1810, S. 32: „Angekommene in Wien. Am 8. May. [...] Hr. v. Savigny, bayr. Hofrath und Prof. aus Frankfurt am Mayn, k. v. Regensburg, (w. auf der Landstraße Nr. 83.)“ – Am 30.5.1810 schrieb die Schriftstellerin Dorothea Schlegel (1763–1839) an den Kunstsammler Sulpiz Boisserée (1783–1854): „Savignys sind hier, und Bettina Brentano, die sich wunderbar auszeichnen soll durch gegen den Himmel geschlagene Augen und altdeutsche oder flandrische Tracht. Sehen werde ich sie nicht, da wir in ein paar Tagen in die Vorstadt ziehen, um dem Prater und den Donaubädern nahe zu seyn.“ Zit. nach *Sulpiz Boisserée*, hg. von Mathilde Boisserée, Band 1, Stuttgart 1862, S. 81.
- ³ Textverlust durch Siegelriss.
- ⁴ Beethoven wohnte von Februar 1810 bis Ende 1813 im Pasqualati-Haus, Mülkerbastei Nr. 1239.
- ⁵ Bettina wohnte in Wien im Birkenstock-Haus in der Vorstadt Landstraße, Erdberggasse Nr. 98. Der Vater ihrer Schwägerin Antonie Brentano, Johann Melchior Edler von Birkenstock (1738–1809), hatte das Haus ab 1777 für sich und seine Familie erbaut. 1809–1812 lebte dort Antonie Brentano mit ihrer Familie.
- ⁶ Die Abreise erfolgte am 3.6.1810, s. *Vaterländische Blätter*, Jg. 3, Nr. 13 vom 19.6.1810, S. 139: „Abgegangene von Wien. Den 3. Juny. [...] Hr. v. Savigny, k. bayr. Hofrath, nach Prag.“

Mai–Juni
1810

14. Bettina Brentano an Alois Bihler¹ in Landshut

[Bukowan, 9. Juli 1810]

Beethoven habe ich erst in den letzten Tagen meines dortigen Aufenthalts kennen gelernt; beinahe hätte ich ihn gar nicht gesehen, denn Niemand wollte mich zu ihm bringen, selbst, die sich seine besten Freunde nannten, nicht, und zwar aus Furcht vor seiner Melancholie, die ihn so befängt, daß er sich um nichts interessirt und den Fremden eher Grobheiten als Höflichkeiten erzeigt. Eine Phantasie von ihm, die ich ganz vortrefflich vortragen hörte, bewegte mir das Herz, und hatte ich von demselben Augenblicke eine Sehnsucht nach ihm, daß ich Alles aufbot. Kein Mensch wußte, wo er wohnte, er hält sich oft ganz versteckt. – Seine Wohnung ist ganz merkwürdig, im ersten Zimmer zwei bis drei Flügel, alle ohne Beine auf der Erde liegend, Koffer, worin seine Sachen, ein Stuhl mit drei Beinen, im zweiten Zimmer sein Bett, welches Winters wie Sommers aus einem Strohsack und dünner Decke besteht, ein Waschbecken auf einem Tannentisch, die Nachtkleider liegen auf dem Boden; hier warteten wir² eine gute halbe Stunde, denn er rasirte sich gerade. Endlich kam er. Seine Person ist klein (so groß sein Geist und Herz ist), braun, voll Blatternarben, was man nennt: garstig, hat aber eine himmlische Stirn, die von der Harmonie so edel gewölbt ist, daß man sie wie ein herrliches Kunstwerk anstaunen möchte, schwarze Haare, sehr lang, die er zurückschlägt, scheint kaum dreißig Jahre alt, er weiß seine Jahre selbst nicht, glaubt aber doch fünfunddreißig.³

Ich hatte nun viel gehört, wie behutsam man mit ihm sein müsse, um ihn nicht scheel zu machen; ich hatte aber sein edles Wesen auf eine ganz andere Art berechnet und nicht geirrt. In einer Viertelstunde war er mir so gut geworden, daß er nicht von mir lassen konnte, sondern immer neben mir herging, auch mit uns nach Hause ging und zur größten Verwunderung seiner Bekannten den ganzen Tag da blieb. Dieser Mensch hat einen sogenannten Stolz, daß er weder dem Kaiser noch den Herzögen, die ihm eine Pension umsonst geben,⁴ zu Gefallen spielt, und in ganz Wien ist es das Seltenste, ihn zu hören. Auf meine Bitte, daß er spielen möchte, antwortete er: „Nun, warum soll ich denn spielen?“

„Weil ich mein Leben gern mit dem Herrlichsten erfüllen will und weil Ihr Spiel eine Epoche für dieses Leben sein wird,“ sagte ich.

Er versicherte mich, daß er dieses Lob zu verdienen suchen wolle, setzte sich neben das Clavier auf die Ecke eines Stuhls und spielte leise mit einer Hand, als wollte er suchen, den Widerwillen zu überwinden, sich hören zu lassen. Plötzlich hatte er alle Umgebung vergessen, und seine Seele war ausgedehnt in einem Weltmeere von Harmonie. Ich habe diesen Mann unendlich lieb gewonnen. In Allem, was seine Kunst anbelangt, ist er so herrschend und wahrhaft, daß kein Künstler sich ihm zu nähern getraut, in seinem übrigen Leben aber so naiv, daß man aus ihm machen kann, was man will. Er ist durch seine Zerstreuung darüber ordentlich zum Gespött geworden; man benutzt dies auch so, daß er selten so viel Geld hat, um nur das Nothdürftige anzuschaffen.⁵ Freunde und Brüder zehren ihn auf; seine Kleider sind zerrissen, sein Ansehen ganz zerlumpt (das soll Nußbaumer⁶ sich merken), und doch ist seine Erscheinung bedeutend und herrlich. Dazu kommt noch, daß er sehr harthörig ist und beinahe gar nichts sieht. Wenn er aber gerade componirt hat, so ist er ganz taub und seine Augen sind verwirrt im Blicke auf das Aeußere; das kommt daher, weil die ganze Harmonie sich in seinem Hirne fortbewegt und er nur auf diese seine Sinne richten kann; das also, was ihn mit der Welt in Verbindung hält (das Gesicht und Gehör), ist ganz abgeschnitten, so daß er in der tiefsten Einsamkeit lebt. Wenn man zuweilen lange mit ihm spricht und auf eine Antwort wartet, so bricht er plötzlich in Töne aus, zieht sein Notenpapier hervor und schreibt. Er macht's nicht wie der Capellmeister Winter⁷, der hinschreibt, was ihm zuerst einfiel; er macht erst großen Plan und richtet seine Musik in eine gewisse Form, nach welcher er nachher arbeitet.

Er kam diese letzten Tage, die ich noch in Wien zubrachte, alle Abend zu mir, gab mir Lieder von Goethe, die er componirt hatte,⁸ und bat mich, ihm zum wenigsten alle Monate einmal zu schreiben, weil er außer mir keinen Freund habe.

Warum ich Ihnen nun dies Alles so umständlich schreibe? – weil ich erstens glaube, daß Sie wie ich Sinn und Verehrung für ein solches Gemüth haben, zweitens weil ich weiß, wie Unrecht man ihm thut, gerade weil man zu klein

ist, ihn zu begreifen – so kann ich's nicht lassen, ihn ganz, wie er mir ist, darzustellen. Noch obendrein sorgt er mit der größten Güte für Alle, die sich ihm in Bezug auf Musik vertrauen; der geringste Anfänger darf sich ihm vertrauensvoll überlassen; er wird nicht müde, Rath und Beistand zu leisten, dieser Mann, der es nicht einmal über sich gewinnen kann, eine Stunde seiner Freiheit abzuwacken.

Anonym, *Beethoven und „das Kind“*, in: *Die Gartenlaube*, Jg. 18, Nr. 20/1870, S. 314–315, hier S. 315. – Vgl. auch Kerst I, S. 142–144.

¹ Alois Bihler (1788–1857), Jurist, während seines Studiums in Landshut mit Bettina befreundet und ihr bei ihren Kompositionen zu Goethes *Faust* behilflich, später königlich-bayerischer Appellationsgerichtsrat in Nürnberg.

² Antonie Brentano begleitete Bettina zu Beethoven.

³ Beethoven war zu diesem Zeitpunkt 39 Jahre alt.

⁴ Aus dem „Rentenvertrag“ vom 1.3.1809 mit Erzherzog Rudolph und den Fürsten Lobkowitz und Kinsky bezog Beethoven ein Jahresgehalt von 4000 Gulden.

⁵ Am 14.10.1823, während einer Teegesellschaft bei Goethe in Weimar, erzählte auch Gunda von Savigny „viel [über] Beethovens Singularitäten und Geldverachtung.“ Siehe Kanzler Friedrich von Müller, *Unterhaltungen mit Goethe*, Hg. Renate Grumach, Weimar 1982, S. 98.

⁶ Franz Xaver Nußbaumer (1788–1854), in Landshut Schüler Savignys, später Bergwerks- und Salinenhauptkassier.

⁷ Peter von Winter (1754–1825), Komponist und Kapellmeister in München, Gesangslehrer von Bettina Brentano.

⁸ In Bettina von Arnims Nachlass befand sich eine 8 Blätter umfassende Kopisten-Abschrift der Goethe-Vertonung *Neue Liebe, neues Leben* op. 75 Nr. 2. Auf die Vorderseite des ersten Blattes schrieb Beethoven am rechten Rand „Für Bettine von Brentano“. Blatt 1 (Takte 1–8) ist heute im Beethoven-Haus Bonn, Slg. H. C. Bodmer Br 106. Die Blätter 2–3 (Takte 9–44) sowie 5–8 (Takte 63–135) besitzt die Pierpont Morgan Library New York, Heineman Collection, MS 30. Blatt 4 ist verschollen. Siehe Renate Moering, *Bettine von Arnims literarische Umsetzung ihres Beethoven-Erlebnisses*, in: *Der „männliche“ und der „weibliche“ Beethoven. Bericht über den Internationalen musikwissenschaftlichen Kongress vom 31. Oktober bis 4. November 2001 an der Universität der Künste Berlin*, Hg. Cornelia Bartsch, Beatrix Borchard und Rainer Cadenbach, Bonn 2003, S. 251–277, hier S. 255–256.

Mai–Juni
1810

15. Bettina Brentano an Johann Wolfgang von Goethe in Karlsbad (Fragment)

[Bukowan, 28. Juli 1810]

[...] Wenn ich jemand sehe der Dich lieb hat so treu so innig wie dieser von dem ich Dir jezt sagen will, so vergesse ich die ganze Welt; schwindet mir doch die Erde wenn mich die Erinnerung erfaßt; ja sie schwindet, und mein Horizont fängt zu meinen Füßen an, wölbt sich um mich und ich stehe im Meer dieses Himmels der von Dir ausgeht. Du bist unschuldig wie ein Lamm Du weist nicht was Du giebst; oder weist Du es doch, daß alle Gedanken sich im Hintergrund halten und eine Ruhe die mich gelassenen Flugs über die Erde trägt, ins Herz mit Dir einzieht; lasse alles seyn und liegen, mach Deine lieben Augen zu, und leb in mir, einen Augenblick, vergesse das, was zwischen uns



Bettina Brentano, Bleistiftzeichnung von Ludwig Emil Grimm, 1809.
Düsseldorf, Goethe-Museum (Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung).

liegt sowohl von weiten Meilen als von tausend und tausend Stunden; aber von da aus wo ich Dich zum letzten sah, seh mich an. ja wenn ich einen Augenblick vor Dir stünde, und es wär mir <688> gegeben daß ich Dirs deutlich machte. Der tiefe Schauer der mich schüttelt wenn ich eine Weile mit zugesehen habe in der Welt, wenn ich dann hinter mich sehe in diese Einsamkeit, wenn ichs fühle wie fremd ich bin, wo kömmt mir der Thau her, der Seegen, die Nahrung, die Sonnenwärme? daß ich dennoch wachse in dem oeden verschlossnen Gestein daß ich grüne und blühe, daß ich selbst mich lieblich fühle in dieser Liebe zu Dir. Wenn ich bey Dir wäre ich wollte Dir viel wiedergeben für all dieß, ich

hab eine Gewalt in mir die mir einen unendlichen Reichthum zusagt, alles was der Wahnwitz der Menschen bis jezt erbaut hat kann mir nichts haben; ich bin herrlich in mir selber, wo etwas gutes ist da entwickelt sich schnell an mir, und so auch dieser Beethoven von dem ich Dir jezt sprechen will, man sagt er sey hässlich; aber die Liebe die er zu Dir trägt hat ihm einen Panzer angelegt indem er alle äusserlicher Schwachheit gegen mich geborgen ist. jezt geb acht! an diesem geht die ganze Welt auf und nieder wie

Bettine von Arnim, *Werke und Briefe in vier Bänden*, Hg. Walter Schmitz und Sibylle von Steinsdorff, Band 2, Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag 1992, S. 687–688 (Autograph New York, Pierpont Morgan Library, Heineman Collection).

Feb.–Mai
1811

16. Bettina von Arnim an Johann Wolfgang von Goethe in Weimar

[Berlin, 11. Mai 1811]

[...] Beethoven hat mir geschrieben, viel von Dir: „wenn Sie Ihm schreiben so sagen Sie doch alles von mir was machen kann, daß er mir gut wird, denn ich ringe nach nichts als nach dieses Mannes Liebe; seit ich eine Vorstellung von ihm habe, bin ich nicht mehr so unglücklich als sonst; und ich dencke nicht mehr daß die Welt wüste ist“¹ – seine Overture aus Egmont ist so herrlich, daß ich sie das beste mögte nennen Du wirst die ganze Musik schon haben denn er schrieb mir: „ich schicke sie (die Musik) nächstens an Goethe,² die ich aus Liebe, aus reiner Liebe zu ihm gemacht habe.“ – ich weiß es drängt sich alles an Dich, jeder will Dir nah gewesen seyn, jeder sucht sich zu beweisen durch die Ehrfurcht die er vor Dir hegt, *mit leerer Brust gehen sie umher und schallen Deinen Nahmen* – ich will keinen verderben, den Du Freund nennst aber Beethoven ist keiner von diesen, er ist unbefangen und reichen Seegen hat er durch Dich, mit allen Kräften einer freien Natur hat er Dich aufgefaßt, er ist ein lebendiger Zeuge Deiner Herrlichkeit. [...]

Bettine von Arnim, *Werke und Briefe in vier Bänden*, Hg. Walter Schmitz und Sibylle von Steinsdorff, Band 2, Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag 1992, S. 717 (Autograph New York, Pierpont Morgan Library, Heineman Collection).

¹ Bettina von Arnim bezieht sich auf folgende Stelle in Beethovens Brief an sie vom 10.2.1811: „An Göthe wenn sie ihm Von mir schreiben, suchen sie alle die Worte aus, die ihm meine innigste Verehrung und Bewunderung ausdrücken, ich bin eben im Begrif ihm selbst zu schreiben Wegen Egmont, wozu ich die Musik gesetzt, und zwar Bloß aus liebe zu seinen Dichtungen, Die mich glücklich machen, Wer kann aber auch einem großen Dichter genug danken, dem kostbarsten Kleinod einer Nation?“ BBr 2, Nr. 485.

² Beethoven hatte bereits am 15.10.1810 seinen Verlag Breitkopf & Härtel gebeten, Goethe die Stichvorlage der *Egmont*-Musik op. 84 zu schicken. Am 12.4.1811 schrieb er selbst an Goethe: „sie Werden Nächstens Die Musik zu Egmont von Leipzig Durch Breitkopf und Hertel erhalten“. Erst am 23.1.1812 notierte Goethe in seinem Tagebuch den Empfang des Werkes. Siehe BBr 2, Nr. 474 und 493.

Kuffner, Christoph, * 28.6.1780 Wien † 7.11.1846 ebenda. Dichter und Konzipist beim k. k. Hofkriegsrat in Wien. – Kuffner schrieb 1808 den Text für Beethovens Chorfantasie op. 80, außerdem 1826 den Text zu einem Oratorium *Saul*, den Beethoven nicht mehr vertonen konnte. 1859 notierte Alexander Wheelock Thayer eine von Kuffner erzählte Anekdote sowie eine weitere, die auf Ignaz von Seyfried zurückgeht.

Sommer 1817,
Dez. 1813

477. Alexander Wheelock Thayer in seinen Aufzeichnungen

August 29, 1859—I met Musikdirektor Krenn¹ on the Glacis, and he related me the two following anecdotes:

Hofrath Küffner told him (Krenn) that he once lived with Beethoven in Heiligenstadt, and that they were in the habit evenings of going down to Nüssdorf² to eat a fish supper in the Gasthaus “Zur Rose.” One evening, when B. was in a good humor, Küffner began:

K.—“Tell me frankly which is your favorite among your symphonies?”

B. (in great good humor)—“Eh! Eh! The ‘Eroica.’”³

<197> K.—“I should have guessed the C minor.”⁴

B.—“No; the ‘Eroica.’”

Krenn was a pupil of Ignatz v. Seyfried, and at one time he was studying B.’s seventh symphony⁵ with his master, and when they came to the place in the finale where the drums are out of harmony,⁶ Seyfried told this anecdote:

Years before they were rehearsing that work with his orchestra.⁷ When they came to this place he thought the parts were copied out incorrectly, but on referring to the score it was the same there. As carefully as possible he said to Beethoven: “Dear friend, there seems to be an error here; the kettledrums are not in tune.” Beethoven flared up at once and exclaimed: “It is not intended that they shall be.” Now, that Seyfried had learned to appreciate the poetic idea which underlies the music, he told Krenn, “Now I comprehend that the drums ought not to be in tune.”

Henry Edward Krehbiel, *Alexander Wheelock Thayer*, in: ders., *Music and Manners in the Classical Period. Essays*, New York: Scribner 1898, S. 191–211, hier S. 196–197 (Original damals bei Thayers Nichte Susan E. Fox in Cambridge, Massachusetts). – Vgl. auch TDR IV, S. 29; Kerst II, S. 196.

¹ Franz Krenn (1816–1898), Komponist und Dirigent.

² Das bezieht sich auf den Sommer 1817, den Beethoven in Heiligenstadt und Nussdorf verlebte. Am 21.4.1826, während eines Besuchs bei Beethoven, brachte Kuffner noch einmal das Gespräch darauf: „Erinnern Sie sich noch an das Fischerhaus bei Nussdorf, wo wir nachts bis gegen 12 Uhr im Vollmond auf dem Altan saßen, vor uns das Brausen der Auen und der hochgeschwellenen Donau? Da war ich auch Ihr Gast.“ BKh 9, S. 216.

³ Symphonie Es-Dur op. 55.

⁴ 5. Symphonie c-Moll op. 67.

⁵ 7. Symphonie A-Dur op. 92.

⁶ 4. Satz, Takte 104 bis 120.

⁷ Die Uraufführung der 7. Symphonie erfolgte in Mälzels Wohltätigkeits-Akademie vom 8.12.1813 im Universitätsaal.